

Der „Bote vom Welz. Wald“ erscheint am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag und kostet bei der Expedition pro Quartal 1 M. im Oberamtsbezirk Welzheim mit Postzuschlag 1 M. 25  $\frac{1}{2}$   $\text{M}$  außerhalb 1 M. 45  $\frac{1}{2}$   $\text{M}$

Inserate von Stadt und Bezirk Welzheim aufgegeben werden mit 9  $\frac{1}{2}$   $\text{M}$  von außerhalb derselben mit 10  $\frac{1}{2}$   $\text{M}$  für die dreispaltige Zeile oder deren Raum berechnet.



Der „Bote vom Welz. Wald“ erscheint am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag und kostet bei der Expedition pro Quartal 1 M. im Oberamtsbezirk Welzheim mit Postzuschlag 1 M. 25  $\frac{1}{2}$   $\text{M}$  außerhalb 1 M. 45  $\frac{1}{2}$   $\text{M}$

Inserate von Stadt und Bezirk Welzheim aufgegeben werden mit 9  $\frac{1}{2}$   $\text{M}$  von außerhalb derselben mit 10  $\frac{1}{2}$   $\text{M}$  für die dreispaltige Zeile oder deren Raum berechnet.

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.**

Die große Abonnentenzahl dieses Blattes sichert der Veröffentlichung von Annoncen jeglicher Art eine erfolgreiche Verbreitung.

**Württemberg.**

Seine Königliche Majestät haben vermöge Höchster Entschlieung vom 28. d. M. den Stationsmeister Schaudt in Einsingen zum Stationsmeister und Postexpeditor in Waldhausen gnädigst ernannt.

**Stuttgart.** Es wird dem „N. Tagbl.“ mitgeteilt, daß gestern in einem Graben auf der alten Weinsteige in der Nähe Degerloch's ein Mann aufgefunden wurde, welcher aller Werthgegenstände, die er bei sich trug, beraubt war und an dem mehrere schwere Wunden wahrgenommen wurden. Dem Aussehen nach soll der Schwerverletzte ein Pferdehändler sein.

**Göppingen, 26. April.** Im Gasthaus „zur Türkei“ dahier wurde eine übernachtende Fremde Morgens todt im Bette gefunden. Der Verdacht der Selbstvergiftung, der aus hinterlassenen Papieren geschöpft werden wollte, wurde durch die Sektion des Leichnams beseitigt.

**Heutlingen, 27. April.** Diesen Morgen wurde hier ein Schneider verhaftet, der seine Frau zu vergiften gesucht und ihr zu diesem Zweck Phosphor von Fündhölzchen in die Milch gethan hatte. Der Verhaftete hatte erst vor 1 Jahr als Wittwer seine jetzige Frau geheirathet und scheinbar glücklich mit ihr gelebt.

In unserer Stadt lebt ein Greis, dem Arbeiterstande angehörig, welcher an dem gleichen Tage wie unser Deutscher Kaiser geboren ist und welcher auch in seiner Jugend die Befreiungskriege mitgemacht hat. Im letzten Jahre nun erlaubte er sich, seinem hohen Altersgenossen zum Geburtstag zu gratulieren und erhielt als Antwort aus der Kaiserlichen Privatkasse zur freudigen Ueberraschung der Familie die Summe von Mk. 50, eine Gabe, die sich heuer wiederholte.

In **Holzgerlingen** machte kürzlich der 33jährige Knabe eines dortigen Webers im zweiten Stockwerk seines Hauses einen Sprung zum Fenster hinaus. Am untern Stockwerk zerriß sich der Knabe im Fallen an dem halbgeöffneten Laden das Kleidchen und kam hierauf unversehrt am Erdboden an, wo er nach kurzer Bewußtlosigkeit alsbald sich wieder von dem Schrecken erholte.

**Deutsches Reich.**

**Berlin, 29. April.** Die Abstimmung über die Eisenbahn-Vorlage ergibt 206 Stimmen dafür und 165 dagegen. Für die Vorlage stimmten die National-Liberalen mit Ausnahme von Kalle, Kieschta, Dohrn, Schröder und Wulfsheim, ferner die Neu-Conservativen und die Frei-Conservativen; dagegen Centrum, Polen und Fortschritts-Partei.

— Auf die Frage im deutschen Reich: Ist kein zweiter Delbrück da? blieb's stumm. Der Posten ist so groß und schwer und doppelt nach solchem Mann, daß kaum Liebhaber da waren. So wird Delbrück nur einen Nachfolger bekommen, aber einen, den er selbst aus der Praxis kennen gelernt und empfohlen hat, den heftigen Ministerpräsidenten Hofmann, der s. B. der Nachfolger Dalwigk's wurde, als Hessen deutsch wurde. Hofmann war eines der thätigsten Mitglieder des Bundesrathes und seine Ernennung steht außer Zweifel. Es wird aber vom Reichskanzleramt allerlei abgetrennt und auf andere Schultern gelegt werden. Delbrück war ein Atlas, der alles allein getragen hat.

— Das soeben erscheinende 10. Heft des Generalstab'swerks über den Krieg von 1870/72 stellt zunächst in engstem An-

schluß an die Kapitulation von Sedan, den Vormarsch der deutschen Armeen gegen Paris dar. Ausführlich und unparteiisch werden darauf die politischen Ereignisse in der Hauptstadt, der Sturz des Kaiserreichs, die Konstituierung einer der Fortführung des Kampfes gewidmeten Nationalregierung, die umfassenden und geschickten, durch die Opferwilligkeit der Einwohner unterstützten Maßregeln zur Vertheidigung der bedrohten Hauptstadt mitgeteilt. Der neue Schauplatz des Krieges, Paris mit seinen Umgebungen, wird in anschaulicher Weise, unter Beifügung von großen Spezialkarten, geographisch beschrieben und militärisch gewürdigt. Der Generalstab hebt sodann die für die deutsche Heeresleitung maßgebenden Ermägungen hervor, welche als nächstes Ziel des Krieges die Einschließung von Paris forderten; im Norden wird dieselbe von der Marsarmee, im Süden von der III. Armee ausgeführt, deren II. bayerisches und IV. preussisches Korps dabei die ersten Gefechte vor Paris bestreiten (bei Petit-Bicêtre und Coailhon gegen General Ducrot 19. Sept.) Die der Darstellung der erfolglosen Verhandlungen Jules Favre's mit Bismarck schließt dieser 1. Abschnitt der Belagerung von Paris. Die Erzählung wendet sich der Belagerung der beiden wichtigen, im Rücken der Armeen gelegenen Festungen zu, welche gleichzeitig mit diesen Ereignissen ihre Thore den Deutschen öffneten: Toul, mit dessen Fall die Eisenbahnverbindung bis nahe an Paris gewonnen wurde, und Sträßburg, dessen schwieriger und großartiger Belagerung der letzte Theil dieses Heftes gewidmet ist. Mit der Uebergabe dieser Stadt (genau 189 Jahre, nachdem die Franzosen „mitten im Frieden sie ohne Schwertschlag besetzt hatten“) wurden beträchtliche Heeresheile zur Verwendung gegen die im Innern Frankreichs sich sammelnden neuen Streitkräfte frei, und als die großen Mittelpunkte des Krieges treten nun Paris und zeitweilig noch Metz hervor.

**Wiesbaden, 28. April.** Der Kaiser nebst diesen anderen hier anwesenden kaiserlichen Persönlichkeiten wohnte heute Nachmittag dem Pferderennen bei Clarenthal bei, welches einen glänzenden Verlauf nahm.

**Groß-Gera, 27. April.** In dem benachbarten Beckach haben sich in Zeit von 10 bis 12 Jahren zuerst der Vater, dann ein Sohn und jüngst wieder ein Sohn, welche in den günstigsten Verhältnissen lebten, auf dem Speicher an demselben Balken erhängt.

**Silgenburg, 26. April.** Das Dienstmädchen eines hiesigen Mühlenbesizers hat aus Unachtsamkeit das ihrer Aufsicht anvertraute 2 1/2 Jahre alte Eßbuchen desselben in die Räder der im Gange befindlichen Mühle fallen lassen. Das Kind wurde im Moment zermalmt, und auch das Mädchen erlitt bei dem Versuch, das Kind zu retten, so erhebliche Verletzungen, daß es wohl durch den Tod der Bestrafung wegen fahrlässiger Tödtung entgehen wird.

— In Wartenburg (Bayern) ist ein 23jähriger Mann an der Wafferscheu gestorben, der vor 7 Jahren von einem kranken Hunde gebissen worden war.

— Unsere Bienezüchter führen Klage darüber, daß der diesjährige, lang anhaltende Winter ihnen einen durchschnittlichen Verlust von wenigstens 25 Procent ihrer Bienenschwärme verursacht hat und daß auch die überlebenden Schwärme sehr geschwächt worden sind. Namentlich hat der letzte Schnee Tausenden von Bienen, welche ihre Stöck in Folge des bereits erwachten Frühjahrslebens verließen, ein Grab bereitet.

## Ausland.

**Holland.** Aus Aischin ist dieser Tage eine Flöß-Post angelangt. Danach haben die Aischinesen einen der äußersten Vorposten, der von einem Hauptmann befehligt wurde, überrascht und 67 Mann mit allen Offizieren niedergemacht. Die gräßlich verstümmelten Leichen der Offiziere und Soldaten, an denen die Aischinesen ihre Wuth ausgelassen haben, wurden gefunden und beerdigt. Der den Posten befehligende Offizier hieß van Ewieten und ist ein Sohn des bekannten Generals van Ewieten, des Eroberers des Kraton. Auffallender Weise ist dies innerhalb Jahresfrist das zweite Mal, daß den Aischinesen ein derartiger Ueberfall gelang.

Der aus Indien zurückgekehrte Prinz v. Wales hat in Madrid den guten Geschmack gezeigt, ein Stiergefächt, das ihm zu Ehren veranstaltet werden sollte, abzulehnen. Ich habe, sagte er, auf meiner Reise viel mehr reizende Thiere als Menschen gesehen.

Die *America* an er sind darüber einen sehr dummen Streich zu machen, sie wollen ihrem Präsidenten den Brodford höher hängen und ihm künftig nur 25,000 statt 50,000 Dollars jährlich geben. Bekanntlich hängen die vielerlei Beirugereien und Unterschlagungen der höchsten Beamten in dem sündthueren Washington mit den schlechten Gehältern zusammen, der regelmäßige Gehalt reicht kaum für die feidenen Kleider und die Bisiten der Madame und man schaffte sich Taschen- und Triakgelber auf bösem Wege. Die Franzosen, die jetzt doch auch Republikaner sind, handeln anders. Ihr Präsident Mac Mahon bezog bis jetzt eine Civilliste von 600,000 Franks und eine Entschädigung von 300,000 Franks für Fest- und Ehrenaussgaben; nächstens aber soll er das Doppelte bekommen.

Die neuesten amerikanischen Zeitungen enthalten Einzelheiten über eine fürchterliche Pulver-Explosion in Salt Lake City, der Hauptstadt der Mormonen. Die Katastrophe ereignete sich am 5. April um 5 Uhr Nachmittags. Auf dem Arsenalhügel nahe bei der Stadt standen vier Pulvermagazine. Eines dieser Magazine enthielt 14 Tonnen Pulver (280 Centner), ein anderes 10 Tonnen, und die übrigen zwei zusammen etwa zwei Wagenladungen. Diese ganze Masse explodirte. In einem der Magazine befanden sich drei Männer bei der Arbeit. Alles, was von ihnen gefunden werden konnte, waren kleine Fleischstücke, das größte bildete ein Theil eines Fußes in einem Schuhe. Eine Frau und ein Knabe wurden durch fallende Steine getödtet, und eine Menge anderer Personen trugen schwere Verletzungen davon. In der Stadt blieb fast keine Fensterscheibe ganz, und der dadurch angerichtete Schaden allein wird auf 50,000 Dollars geschätzt. Zwei Knaben, Namens Richardson und Hill, waren mit Flinten ausgegangen, um Hübler zu schießen. Ihre Ueberreste wurden in der Nähe der explodirten Magazine gefunden. Man vermuthet, daß sie in eines der Magazine geseuert und so die Explosion verursacht haben.

## Ein Teufels-Capitain.

Roman  
von J. Steinmann.  
(Fortsetzung.)

Als Manuel sich wieder allein befand, versuchte er das Räthsel zu lösen. Wer konnte derjenige sein, der so viel Interesse an ihm nahm? Herr von Matton? Aber dieser brauchte sich ja nicht in ein Geheimniß zu hüllen. Anna von Faventines? Auch das war nicht wahrscheinlich. Sie war zu streng bewacht, um ihm diesen Trost in seinen Kerker zu senden. Aber Zilla? Ja, das konnte sein. Zilla hatte dazu geholfen, ihn in's Elend zu stürzen, aber die Eifersucht konnte sie zu dem Verrath getrieben haben. Auch hätte Ben Joel ihm ja mehr als einmal versichert, daß Zilla ihn liebe. Sie war im Grunde kein gänzlich verderbtes Geschöpf. Sie hatte Gewissensbisse empfunden, das an ihm begangene Verbrechen bereut — es blieb dabei, Zilla war die geheimnißvolle Wohlthäterin.

Nachdem er diese Ueberzeugung gefaßt, öffnete er den Korb und begann die darin befindlichen Lebensmittel zu untersuchen. Es war ja möglich, daß ein Bilet darin verborgen. Er brach das Brot von einander, durchwühlte den Korb bis auf den Boden, aber er fand nichts. Er schob seufzend den Korb von sich und überließ sich auf's Neue seinen traurigen Gedanken.

Gegen Mittag aber, es war die Zeit, wo ihm seine gewöhnlich längliche Nahrung gebracht wurde, stellte sich der Hunger bei ihm ein. Er streckte die Hand nach dem weißen Brot aus und aß ein wenig davon. Die Pastete duftete so verlockend; sie war in guter Abicht gebracht, warum sollte er sie verschmähen? Er hatte kaum einige Bissen dieser schmackhaft bereiteten Speise zu sich genommen, als die Thür sich wieder öffnete und der Gefangenwärter

eintrat. Derselbe setzte seine Laterne auf einen Stein der Zelle und ein grobes Brot und einen Krug Wasser vor den Gefangenen.

„Guten Appetit, mein Herr,“ sagte er. „Es freut mich, daß man Sie schon so gut versorgt hat und es Ihnen so gut schmeckt.“  
„Ich danke Euch, mein Freund,“ versetzte Manuel mit einem traurigen Lächeln. „Aber können Sie mir nicht sagen, von wem mir diese Erquickung kommt?“

„Ich weiß es nicht,“ erwiderte der Gefangenwärter. „Doch von etwas Anderem: Kennen Sie dieses?“

Bei diesen Worten nahm er seine Laterne und ließ ihr Licht auf das silberne Armband fallen, das er in Zilla's Namen dem Gefangenen überreichen sollte.

Der junge Mann griff mit unverholnem Erstaunen nach dem Schmuck, den er sogleich als Zilla's Eigenthum erkannte. Jetzt war ihm das Räthsel gelöst, wie er glaubte. Der Mann, der ihm den Korb gebracht, war von ihr gesandt worden.

„Es steht etwas darauf geschrieben,“ bemerkte der Andere. „Lesen Sie schnell, mein Herr, und wenn ich Ihnen nützlich sein kann —“

Ein Laut des Schreckens, der von Manuel's Lippen bedte, unterbrach seine Worte.

„Was ist Ihnen junger Herr?“  
„Wenn diese Zeichen nicht lügen,“ sagte der Gefangene, auf das Armband starrend, „so bin ich verloren.“

Er las auf's Neue die von Zilla eingravirten Charaktere. Zilla theilte ihm mit, daß der Graf von Lembran ihr ein Fläschchen Gift gestohlen und daß Manuel sich hüten sollte, die Speisen zu berühren, die ihm ein fremder Mann noch denselben Morgen bringen würde.

„Und diese Speise — er hatte schon davon genossen!“  
„Ja, ja, verloren! verloren!“ stöhnte er. „Mein Bruder hat sein teuflisches Werk vollendet?“

Nach einigen Minuten wurde er aber wieder ruhig. Er fühlte keine Schmerzen, und das Gift, von dem Zilla schrieb, brachte einen schnellen und qualvollen Tod mit sich.

Am Ende hatte Zilla sich doch getäuscht, dachte er. Er blatte auf den Korb, nahm eine der beiden Flaschen heraus, zerbrach deren Hals an einer Steinspitze, tauchte seine Finger in die Flüssigkeit und hauchte seine Lippen mit einem Tropfen derselben. Er fühlte einen brennenden Schmerz und schleuderte nun die Flasche in einen Winkel des Gefängnisses, daß sie auf dem Steinboden zu Scherben zersplitterte. Dann ergriff er den mit Wasser gefüllten Krug und trank ihn bis auf die Neige leer.

Der Gefängniswärter hatte mit Estreunen dem Treiben des Gefangenen zugehört.

„Was soll denn das Alles bedeuten?“ fragte er endlich.  
Manuel beantwortete die Frage nicht. Er ergriff die Hand des wackeren Mannes und entgeanete:

„Man hat mir heute auf's Neue den Beweis geliefert, daß ich der Graf Ludvig von Lembran bin. Sagt diese Worte dem Manne, der diesen Morgen hier war, und ersucht ihn, sie seinem Herrn getreu zu wiederholen. Dis wird genügen, ihn zu verhindern, jemals wieder seinen Fuß über diese Schwelle zu setzen. Was Euch betrifft, mein Freund, so seid versichert, daß ich Euch den Dienst, den Ihr mir geleistet, niemals vergessen werde. Ihr habt mir das Leben gerettet, mein Freund.“

„Was? Dieser Weib —“  
Manuel legte ihm die Hand auf den Mund.

„Schweig über Alles, was heute hier geschehen und thut, was ich Euch gesagt. Später werde ich Euch vielleicht zum Zeugen aufrufen. Bist du einmal frei, denn mein Herz sagt mir, diese Kerkerhaft wird nicht mehr allzulange dauern, so soll Eure Güte gegen mich reich belohnt werden.“

Als der eheliche Bursche sich entfernt hatte, wurde auch die zweite Flasche von Manuel zerbrochen und der Wein verschüttet.

Am folgenden Tage erschien der Abgesandte des Grafen von Lembran auf's Neue im Gefängnis, dieses Mal aber mit leeren Händen. Er wollte sich nur nach dem Befinden des Gefangenen erkundigen. Der Gefängniswärter aber wies ihn mit den Worten ab, die ihm Manuel eingeschärft hätte. Der Mann, der nicht in das fürchterliche Geheimniß eingeweiht war, überbrachte dem Grafen die erhaltene Antwort. Bertraud von Lembran ließ einen Ausruf des Zornes aus.

„Hast Du vor dem Gefangenen meinen Namen genannt?“ fragte er.

„Nein, Herr Graf, Sie hatten es mir ja verboten.“

„Es ist gut, geh' zum Teufel!“ rief der Graf.

Der Diener gehorchte.

„Wer kann mich verrathen haben?“ murmelte Bertrand.

„Manuel lebt und wagt es noch, mir aus seiner Kerkerzelle zu drohen? Morgen wird er mich vielleicht anklagen. Es wird Zeit, Herrn von Lamotte zu Hilfe zu kommen. Es muß ein Ende gemacht werden.“

Er klingelte und befahl dem eintretenden Diener anspannen zu lassen. Zehn Minuten später saß er in seiner Equipage und fuhr der Wohnung des Präfecten zu.

## 24. Kapitel.

### Der Ueberfall.

Alle die im vorigen Kapitel erzählten Begebenheiten hatten stattgefunden, während der Teufels-Capitain im Gefängniß zurückgehalten worden, der Secretär Castellan auf Reisen gewesen und Ben Joel bei seinem Unternehmen, dem Pfarrer Thomas das ihm anvertraute Dokument zu stehlen, gescheitert war.

Als der verbrecherische Zigeuner, nach seinem Sprünge aus dem Fenster so weit geflohen war, daß er sich vor jeder Verfolgung sicher wähnte, setzte er sich auf einen Steinhaufen an der Seite der Straße und begann über seine Lage nachzusinnen.

„Ein böser Dämon muß dem Pfaffen meinen Plan verrathen haben“ murmelte er. „Was nun beginnen? Mein Geld ist auf die Reize. Von Rinaldo weiß ich nichts. Ich fürchte fast, wieder mit ihm zusammenzutreffen. Er wird mir meine Ungeschicklichkeit vorwerfen, mir vielleicht einen Theil des mir versprochenen Lohnes entziehen. Es ist um rasend zu werden. Ich möchte mir selbst alle Haare ausraufen!“

Er hätte die letzte Drohung gegen sich selbst vielleicht ausgeführt, wenn er gewußt, daß Ferdinand Castellan im Hause des Pfarrers anwesend war. Zum Glück für seinen Kopfschmuck hatte er aber keine Ahnung davon.

Nach einer Weile erhob er sich wieder von seinem harten Sitze. Er war zu dem Entschlusse gekommen, den Weg nach Paris einzuschlagen und wieder mit Rinaldo in Verbindung zu treten, wenn dieser ihn nicht zurückweisen würde. Es war möglich, den Italiener unterwegs anzutreffen. Dieser hatte seinen Verbündeten nicht verlassen ohne ihm den Weg zu bezeichnen, den er heimkehrend nehmen solle, wenn die Umstände ihn zwingen würden, nach Perigord zu gehen.

Ben Joel schritt rüstig fort, den ehrlichen Thomas mit all' den Klagen belastend, die er in seinem Gedächtnisse aufstöbern konnte. Er war kaum eine Stunde gegangen, als am fernem Horizont die Erscheinung eines Reiters aufstach, der mit verhängten Zügeln dahersprengte. Der Bandit blieb stehen und blickte scharf hin.

„Wenn er — wenn Rinaldo es wäre!“ murmelte er, „dann hätte mich das Glück doch vielleicht noch nicht ganz verlassen.“

Indessen kam der Reiter ihm näher und näher. Er war kaum noch einen Büchenschuß von dem Zigeuner entfernt, so stieß dieser einen Freudenruf aus.

(Fortsetzung folgt.)

### Mannigfaltiges.

(Eine tragische Scene) ereignete sich bei dem Ständesbeamten und Abgeordneten Knoercke in Berlin. Derselbe war eben damit beschäftigt, ein Brautpaar zu verehelichen, als der Bureau-diener ins Zimmer trat und demselben die originelle Meldung machte: „Im Vorzimmer ist jemand, der seinen Tod selbst anmelden will.“ Das ob dieser Meldung ausgestoßene homerische Gelächter sollte sich gleich in den bittersten Ernst des Lebens verwandeln. In wilder Verzweiflung, mit wirrem Haare stürzte der seinen Tod anmeldende Mann, etwa im Alter von dreißig Jahren, in das Bureau des Ständesbeamten. Erstaunt fragte dieser den bemitleidenswerthen fremden Mann nach der Ursache seiner Verzweiflung. Der Lebensüberdrüssige theilte dem Ständesbeamten nun mit, daß er im Begriff sei, sich zu erhängen und diesen seinen definitiven Entschluß in der nächsten Stunde noch zur Ausführung bringen werde. Als Beweißstücke holte der Mann aus seiner Rocktasche verschiedene Taschentücher und Bandagen, sowie andere Werkzeuge hervor, welche ihm zu seiner Besäuberung in das Jenseits dienen sollten. Nach Hin- und Herfragen erzählte der Unglückliche, daß er als Commis in einem hiesigen Handlungshause fungirt habe, seit Monaten jedoch außer Condition sei, und in der letzten Woche, all' seiner Habseligkeiten beraubt, keine Speise und Trank zu sich genommen habe.

Dieses elende Leben habe er nicht länger ertragen wollen und daher den Entschluß gefaßt, durch Erhängen seinem Leben ein Ende zu machen. In überaus humaner Weise nahm sich der Ständesbeamte Knoercke des heruntergekommenen Menschen an, er ermahnte ihn zur Arbeit und unterstützte ihn mit einigen Baarmitteln für die nächsten Tage; außerdem besorgte er ihm eine Nachherberge. Die näheren Recherchen ergaben, daß der Unglückliche der Sohn eines angesehenen Maurermeisters in einer großen Provinzialstadt ist. Herr Knoercke hat dem Vater des Mannes sofort einen ausführlichen Bericht erstattet.

(Ein hochinteressanter Fund) ist jüngst von einem berühmten anthropologisch-philologischen Forscher gemacht worden. Es ist ein lyrisches Gedicht, das in einer seltsamen vorzeitlichen Schrift in einem Steinbruche, einem Marmorblock eingräht, vorgefunden wurde. Lassen wir das Lied zunächst, wie es der Forscher aus der Umschrift des Urtextes entzifferte, hier folgen: „Wo sich die Urnacht — Gattet dem Urlicht — Im Urschleim die Zelle — Den Menschen träumt — — — Wo urgemüthlich — Still miteinander — Urformen des Dasein's — Ein Weltall erdenken — — — Wo auf dem Urall — Der Urwille — Von Wolken umwoben — Die Urzeit verschlummert — — — Wollte ich man ein — Willenlos, wehlos — Willenberneidend — Dem Urnichts entgegen. — — —“ Unser Forscher fügt hinzu, daß er nach eingehender Berathung mit einer Anzahl der gelehrtesten Anthropologen der Ansicht huldigt, daß dieser meisterhafte lyrische Erguß aus einer uralten untergegangenen Kultur epoche stammt, deren Zeitgenossen mit dem hellsehenden Ur-ahnen des Unbewußten vielleicht die poetisch-inductiv-speculativ-philosophische Entwicklung späterer Hunderttausende vorgegauelt haben mögen. Die Forscher, welche sich mit der Lyrik der Vorpahlbauzeit eingehend befaßt haben, verlegen den Ursprung des Gedichtes in den Ausgang des 97. Jahrtausende vor Chr. Geburt, nur einzelne übergehende Ansichten wollen denselben in den letzten Jahrzehnten des 96. Jahrtausends suchen.

**Vorschlag zur Güte.** Alfred. Ach, Papa, die andern Knaben auf dem Felde haben alle so schöne Drachen, kauf' mir doch auch einen! — Papa; Laß mich jetzt zufrieden, Junge, Du siehst, ich bin beschäftigt. Wenn Du aber einen Drachen haben willst, da giebt der Vicewirthin einen Bindfaden um den Hals und laß sie steigen, — wie die Mütze.

**In Petroleum.** Maler. Sie wollen also in Del gemalt sein, — lieber Andreas. Das kostet über 400 M. — Andreas. Das ist freilich theuer. Ich will Ihnen einen Vorschlag machen — malen Sie mich in Petroleum — das ist billiger wie Del.

**Aus dem medicinischen Examen.** Professor. Sagen Sie einmal, Herr Candidat, an was würden Sie einen Narren erkennen? — Candidatus medicinae. An den Fragen, die er all' mich richtet.

**Ein Extrafeiner.** „So, meine Herren, da haben Sie eine Flasche extrafeinen!“ — „Extrafeinen, Herr Oberkellner? Ist das Ihr Ernst?“ — „Gewiß, meine Herren, für den kann ich garantiren: Den machen wir selbst!“

### Zimmerbesser.

Vor Alters nahm man sich ein Weib,  
Dann später eine Frau,  
Noch später eine Gattin und  
Jetzt die Gemahlin, — schau!  
Was Wunder, wenn man so es treibt,  
Daß nichts vom frühern Weib mehr bleibt.

### Charade.

Der Ersten bewooste, verwitternde Steine  
Umspület die Well' im smaragdnen Rheine  
Und an des Rheines gesegneten Seiten  
Eind Hügel und Felsen bekrönt mit der Zweiten.  
Das Ganze zu suchen ist in den Vbgesen:  
Gar viel hast du jüngst von ihm hört und gelesen.

### Besefracht.

Ehne die Thörichten und Voshafien, so lange es die Redlichkeit und deine eigene Würde erlaubt.

Platen.

Auflösung des Räthfels in Nr. 66:

S u l.

Auflösung des Räthfels in Nr. 67:

B i s m a r c k.

# Machener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergibt sich aus den nachstehenden Resultaten des Rechnungsabchlusses für das Jahr 1875:

Grundkapital	M.	9,000,000.	—
Prämien- und Zinsen-Einnahme für 1875	"	7,424,281.	40
Prämien-Ueberträge	"	10,138,912.	40
	M.	26,563,193.	80
Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1875	"	4,152,310,565.	—

Müderhausen den 1. Mai 1876.

Zu Ertheilung von Auskunft und Entgegennahme von Anträgen ist gerne bereit

Der Agent der Gesellschaft.  
Schultzeiß Sichel.

## Zu verkaufen

eine Futterschneidmaschine bei  
G. Bücheler in Steinenberg.

## Lehrlingsgesuch.

Für ein Goldwaarengeschäft in Gmünd  
sucht Lehrlinge, wer, sagt die Red. d. Bl.

Zumbhof.

## Abbitte.

Unterzeichneter nimmt die gegen Herrn  
A. Söhl in Rudersberg gesprochenen  
beleidigenden Bezichte als unwahr zurück  
und bittet ihn hiemit öffentlich um Ver-  
zeihung.

Jakob Stöder.

Sowen ist in der Chr. Stahl'schen  
Buchhandlung in Neu-Ulm erschie-  
nen und durch jede Buchhandlung zu  
beziehen:

# Neu!

Statt 15 M. nur mehr 2 M.  
Wunder-Taschen-Microscop.

Täglich für Jung und Alt.  
Jedermann überzeuge sich von der  
staunenerregenden Vergrößerungskraft.

Gegen Einsendung von 2 M.  
50 S. erfolgt Frankozusendung von  
der Chr. Stahl'schen Buchhandlung  
in Neu-Ulm.

## Magd-Gesuch.

Ein ordentl. fleißiges Mädchen findet bei  
gutem Lohn sofort eine Stelle bei

Goldarbtr. J. Mayer.

Alten.

## Rosknechte-Gesuch.

Zwei tüchtige und zuverlässige, im  
Stammholzfahren erfahrene Rosknechte, die  
ihre Tüchtigkeit durch Zeugnisse nachweisen  
können, finden sofort gegen guten Lohn  
eine bleibende Stelle bei

G. Strecker, Werkmstr.

Murrhardt.

# Straßenbau-Afford.

Da der unterm 27ten v. M. vorgenommene Afford über die Arbeiten der neu  
herzustellenden Verbindungsstraße von Murrhardt nach Vorderwesterfurt die Genehmigung  
nicht erhalten hat, wird eine nochmalige Affordsverhandlung und zwar im Wege des  
öffentlichen Abstreichs vorgenommen.

Nach dem Kostenvoranschlag betragen

1) Die Planirungsarbeiten	23,458 Mf.
2) Chaussirungsarbeiten	18,008 Mf.
3) Maurerarbeiten	4,296 Mf.
4) Pflasterarbeiten	683 Mf.

Zus. 46,445 Mf.

Voranschlag, Bedingungen und Pläne sind auf dem Bureau des Stadtbauamts  
dahier aufgelegt und ist zur Affordsverhandlung Tagfahrt auf

Samstag den 6. Mai d. J.

Nachmittags 2 Uhr

anberaumt. Dabei ist zu bemerken, daß für den Fall, wenn sich für die ganze Straße  
nicht ein Unternehmer findet, dieselbe in Unterabtheilungen vergeben wird.

Vermögens- und Fähigkeits-Zeugnisse sind vorzulegen.

Den 26ten April 1876.

Gemeinderath.

Vorstand: Griesinger.

Schorndorf.

## Lehrlingsgesuch.

Ein kräftiger junger Mensch, der Lust  
hätte, das Wagner-Handwerk zu erlernen,  
findet eine gute Stelle bei

Carl Smähle, Wagner b. Döfen.

Welzheim.

Immerwährend gutes  
Rindfleisch sowie Schweinefleisch,  
frisch abgekochten

Winterschinken

bei

Brecht z. Hasen.

## Warnung.

Wer von heute an über meine Wiese in  
der Wieslust fährt, werde ich zur Strafe  
bringen lassen.

Laufenmüller Wurst.

## Lehrlingsgesuch.

2 Jungen finden mit oder ohne Lehrgeld  
Stellen bei

Jos. Mayer, Goldarbtr.

Gaildorf.

## Offene Lehrstelle.

In meiner Handlung und Conditorei  
findet ein wohlgezogener junger Mann mit  
oder ohne Lehrgeld eine gute Lehrstelle.

Fr. Markert,

Kaufmann & Conditior.

Sägbühl bei Kaisersbach.

## 1 Hobelbank,

noch ganz wenig gebraucht, hat zu ver-  
kaufen

Jakob Ment.

Gold-Cours vom 29. April 1875.

20-Franken-Stücke	16	19-23
ditto in 1/2	16	23-27.
Holl. fl. 10	16	65 G.
Pistolen Doppelte	16	50 G.
Pistolen	16	35 G.
Souveraigns	20	35-40.
Ducaten	9	50-55.
Imperials	16	68.-73.
Dollars in Gold	4	16-18.